№ 102.
Donnerstag,
den 25. August 1904.

Inserationsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag, und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
32. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich erscheinenden Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando.
Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Der japanisch-russische Krieg.

Der „Tägl. Rundsch." wird über

die Lage vor Port Arthur

gemeldet:

Ein dreitägiger Kampf ist fast ergebnislos geblieben. Zuerst erfolgte bei Nacht ein erfolgreicher Hauptangriff der Japaner auf das Zentrum der russischen Verteidigungsstellung. Im weiteren Verlauf aber mußten die Japaner eine Anzahl bereits genommener Stellungen wieder räumen. Zurzeit sind die beiderseitigen Stellungen fast genau dieselben, wie vor dem 16. August. Die Japaner bereiten einen neuen Sturm vor.

Im Innenhafen von Port Arthur befinden sich nach einer „Herold"-Meldung aus Petersburg zwei Torpedoboote und drei große Kriegsschiffe in Reparatur. Andere Schiffe seien noch im Kriegshafen. Wie Pariser Blättern aus Petersburg gemeldet wird, versuchten in der Nacht zu Sonntag japanische Torpedoboote in den Innenhafen von Port Arthur einzudringen, doch seien sie durch heftiges Feuer von den Batterien der Landbefestigungen daran verhindert worden. General Stössel habe den noch anwesenden russischen Kriegsschiffen befohlen, in Anbetracht der dringenden Gefahr den Hafen zu verlassen.

Ueber den Untergang des „Nowik"

hat der Kommandant des japanischen Kreuzers „Tschitose" amtlich nach Tokio gemeldet: „Tschitose" und „Tschuschima" griffen am Nachmittag des 20. August und am Morgen des 21. den russischen Kreuzer „Nowik" in Korsakow an. Nowik wurde schwer beschädigt, auf den Strand gesetzt und teilweise zum Sinken gebracht. Tschuschima wurde in der Gegend der Kohlenbunker getroffen, doch sind die ermittelten Beschädigungen bereits wieder ausgebessert. Sonst erlitten die japanischen Schiffe keine Schäden und hatten ebenso keinen Verlust an Menschenleben.

Den Hafen von Korsakow

auf Sachalin haben die Japaner, einer „Herold"-Meldung aus Petersburg zufolge, nach heftiger Beschießung genommen.

Die russische Flotte

in Ostasien bestand zu Anfang des Krieges aus sieben Panzerschiffen („Petropawlowsk", „Poltawa", „Ssewastopol", „Pereswjet", „Pobjeda", „Retwisan" und „Zäsarewitsch"), sieben Kreuzern („Askold", „Bajan", „Bojarin", „Diana", „Nowik", „Pallada", und „Warjag") vor Port Arthur und den vier Kreuzern „Bogatyr", „Gromoboi", „Rossija" und „Kurik" in Wladiwostok. Dazu kamen mehrere Torpedobootsdivisionen und eine Anzahl Kanonenboote. Gesunken sind ein Linienschiff („Petropawlowsk"), fünf Kreuzer („Bojarin", „Nowik", „Warjag", „Bogatyr" und „Rurik"); schwer beschädigt und daher manöverierunfähig sind drei Kreuzer („Bajan", „Gromoboi", und „Rossija"). Von den übrigen Kriegsschiffen befinden sich ein Linienschiff („Zäsarewitsch") und zwei Kreuzer („Askold" und „Diana") mit mehreren Torpedo- und Kanonenbooten beschädigt in neutralen Häfen, wo sie voraussichtlich, desarmiert bleiben werden, bis der Krieg beendet ist. Von den Torpedo- und Kanonenbooten ist eine ganze Anzahl gesunken.

Von einem Schiff der russischen Flotte fehlen alle Angaben: von dem Kreuzer „Pallada". Vor mehreren Tagen hieß es, er sei gesunken. Näheres ist aber darüber nicht bekannt geworden. Der Rest der russischen Flotte, bestehend aus den fünf Linienschiffen „Pereswjet", „Pobjeda", „Poltawa", „Retwisan" und „Ssewastopol" nebst einigen Torpedo- und Kanonenbooten liegt — teilweise auch schwer beschädigt — im Hafen von Port Arthur. Außerdem befinden sich mit den, wie schon erwähnt, schwer beschädigten beiden Kreuzern „Rossija" und „Gromoboi" noch einige Torpedoboote in Wladiwostok.

In der Angelegenheit des englischen Dampfers

„Hipsang", der bekanntlich durch einen russischen Torpedobootszerstörer in den Grund gebohrt wurde, ist am Dienstag von dem Marinegerichtshof in Shanghai das Urteil gefällt worden. Nach demselben näherte sich der russische Torpedobootszerstörer „Rastoropny" dem englischen Dampfer „Hipsang", dessen Lichter hell brannten und der am Tage die englische Flagge zeigte. Der Torpedobootszerstörer feuerte Granaten, die einige Passagiere töteten, andere verwundeten, worauf die „Hipsang" sofort hielt; aber das russische Schiff schoß noch einen Torpedo ab und brachte so den Dampfer zum Sinken. Die „Hipsang" hatte weder Konterbande noch Japaner an Bord. Der Gerichtshof machte den Board of Trade und das Auswärtige Amt darauf aufmerksam, daß der Dampfer, obgleich er mit der nötigen Vorsicht und mit einem einwandfreien Kurse gefahren ist, beschossen und zum Sinken gebracht wurde, ohne einen rechtlichen Grund oder Veranlassung.

Zum Aufstand in Südwestafrika.

Ueber eine angebliche Erhebung der Ovambos

geht dem „Reuterschen Bureau" aus Kimberley unter dem 21. d. M. ein Telegramm zu, wonach dorthin aus Upington die amtliche Meldung gelangt sein soll, daß sich 30000 Ovambos, alle gut bewaffnet, den Herero angeschlossen hätten, und daß der Damara-Häuptling Jakob Maringo mit 60 Mann die Ansiedler in der Nähe des Balflusses entwaffne und Vieh raube. Das „Wolffsche Bureau", das diese Meldung weiter gibt, fügt selbst hinzu, daß sie sowohl nach ihrem Inhalt als nach ihrem Ursprung den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an sich trage.

Ueber den Kampf am Waterberg

bringt der „Berl. Lokalanz." noch eine ausführlichere Darstellung seines nach Südwestafrika entsandten Spezialberichterstatters Hauptmann a. D. Dannhauer, der den Vorgängen als Augenzeuge beiwohnte. Es sei daraus das folgende wiedergegeben:

Der allseitige Angriff auf die Herero am 11. August war überall erfolgreich. Estorff nahm Otjosongombo, Deimling forcierte den Omuverumue-Paß, nahm die befestigte Stellung bei Waterberg und rückte heute auf Hamakari heran. Mühlenfels, der die Abteilung des mit dem Pferde gestürzten Oberstleutnants Müller übernommen hat, nahm Hamakari. Heyde stieß östlich hiervon auf starke Kräfte des Feindes. Heyde wie Mühlenfels hatten den schwersten Kampf, da hier die Herero unseren sich ausgezeichnet schlagenden Truppen verzweifelten Widerstand entgegensetzten. Der Feind ist auseinander gesprengt, hat allerdings teilweise sein Vieh mitgenommen. Er scheint östlich entweichen zu wollen und wird in dieser Richtung verfolgt. Die Herero hatten schwere Verluste; allein gegenüber der Abteilung Mühlenfels mußten sie, die sonst alle ihre Toten mitnehmen oder mindestens auskleiden, 42 Leichen angekleidet und zum Teil noch mit Waffen liegen lassen. Hauptmann Gantzer, der Chef der Avantgarden-Kompagnie, fiel bald nach Beginn des Gefechts mit einem Schuß durch den Kopf; er vermochte nur noch seinen Leuten zuzurufen: „Schießt gut, dann vorwärts!" Vorher hatte bereits Oberleutnant Streccius einen schweren Schulterschuß bekommen. Ich sprach ihn, nachdem er in der Schützenlinie einen Notverband erhalten hatte. Er achtete der Schmerzen nicht; seine einzige Sorge war, daß er wieder vollkommen dienstfähig würde. Die Aerzte hatten heiße Arbeit. . . . Wie in allen Gefechten, hatten die Herero auch diesmal Scharfschützen auf hohen Bäumen in unserer Front und weitab in unseren Flanken postiert, die fortdauernd Einzelschüsse abgaben. Desgleichen trieben sich kleinere Trupps, die auf weite Entfernungen schossen, in dichten Busch rings um unsere vorgehenden Abteilungen herum. Als vier Mann die Leiche Gantzers zurückbrachten und dabei eine unbewachsene Fläche passierten, hagelten von allen Seiten Kugeln von den fernen Bäumen. Desgleichen erhielt mittags das Hauptquartier, das neben dem weit sichtbaren Ballon der Funkenstation die Kommandoflagge zeigte, scharfes

Sinnspruch.

Der größte Feind des Rechts ist das Vorrecht. M. v. Ebner-Eschenbach.

In's Herz getroffen.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(5. Fortsetzung.)

Sie ließ sich nieder, die köstlichen Früchte zu pflücken, um ihren Schatz frohlockend ins Forsthaus zu tragen. Plötzlich richtete sie sich auf und lauschte; ihr Ohr glaubte Fußtritte zu vernehmen, deren Schall ihr Herz höher klopfen ließ. Unwillkürlich strich sie das Haar unter dem Hute glatt und ließ das hochaufgeschürzte Kleid herunter. Noch ehe sie damit zu Stande war, belehrte sie der Ausruf: „Fräulein Gabriele!" darüber, daß auch sie bereits entdeckt sei.

Sie wandte sich um, mit ausgestreckter Hand kam ihr Wilhelm Winterfeld entgegen.

„Fräulein Gabriele!" wiederholte er und sah sich um, als traue er seinen Augen nicht. „Sie hier im Walde?"

„O, ich bin wohl schon eine Stunde hier," antwortete sie fröhlich, „es ist gar zu köstlich, und schauen Sie nur, welches Wunder ich hier entdeckt habe, reife Walderdbeeren im November."

Sie deutete auf die Früchte, von denen sie einige in einem großen Wegeblatte gesammelt hatte, während andere noch ungepflückt standen.

„Mir begiebt sich ein noch weit größeres Wunder," entgegnete er, ihre Hand festhaltend, „ich finde Sie im Walde ganz allein."

„Ei, halten Sie mich für so furchtsam, oder wimmelt es im Walde vor reißenden Tieren oder Räubern?" versetzte sie, ihre Verlegenheit unter einem Scherze verbergend, denn sein klares, offenes Auge ruhte mit einem Ausdruck auf ihr, der seinen Worten eine ganz bestimmte Deutung gab.

„Sie wissen, daß das ärgste Raubtier, das sich in unserem Walde sehen läßt, ein Fuchs ist," entgegnete er lachend, „und die Räuber, über die ich mich zu beklagen habe, wohnen im Forsthause."

„Sie wollen mich ängstlich machen?"

„Gern tät ichs, wenn ich nur dadurch etwas erreichte. Die Räuber, welche ich meine, sind gute Leute und sind nicht einmal im Unrecht; es ist die Familie Regler."

„Was rauben denn die?"

„Sie, Gabriele; man raubt Sie mir; über vierundzwanzig Stunden sind Sie jetzt im Forsthause und dies ist die erste Minute, wo ich mit Ihnen plaudern kann."

„Wir sind ja gestern stundenlang beieinander gewesen, haben sogar Duette gesungen."

„Unter den Augen des Herrn und der Frau Oberförster! Wie kommt es, daß Sie jetzt allein hier im Forste sind?"

„Alle Welt ist beschäftigt; die Herren im Forst, die Kinder in der Schule, die Oberförsterin und Mathilde in der Küche; mich als die alleinige Müßige hat man spazieren geschickt. Ist Ihr Tagewerk denn schon vollbracht?"

„Noch nicht, aber ein gütiges Ungefähr, nein, mein Herz hat mich diesen Weg geführt; lassen Sie mich die Gunst des Zufalls nützen und Ihnen Gesellschaft leisten."

Gabriele warf einen Blick auf die an ihrem Gürtel hängende kleine goldene Uhr und sagte: „Es ist spät, viel später als ich dachte; wir müssen uns beeilen, zum Mittagessen heimzukehren."

„Es wird damit heute nicht so pünktlich werden," antwortete Winterfeld zuversichtlich; „der Oberförster ist drüben im Eichenschlage beschäftigt, ich wollte soeben auch noch zu ihm hinüber."

„Und jetzt?"

„Bleibe ich, wo ich bin," versetzte er und sein hübsches, offenes Gesicht nahm einen Ausdruck der Keckheit an, die ihm sehr gut stand, „ich bin doch Volontär, das heißt doch so viel wie Einer, der tun kann, was er will, und lassen kann, was er nicht will."

„Eine hübsche Auslegung!"

„Ich bediene mich heute Ihrer zum ersten Male, aber Not kennt kein Gebot; ich habe Ihnen soviel zu sagen, Fräulein Gabriele, wer weiß, ob sich während Ihres Aufenthaltes hier noch einmal eine solche Gelegenheit findet, und wenn Sie wiederkommen, bin ich nicht mehr hier."

„Sie wollen fort?" fragte sie, und es wollte ihn bedünken, als ob die kleine Hand, die er auf seinen Arm gelegt hatte, während er mit ihr einen schmalen Waldweg entlang schritt, leicht zusammenzuckte und das liebliche Gesicht unter dem breitrandigen Hute um einen Schein blässer ward.

„Die Zeit, welche ich hier zubringen sollte, ist abgelaufen; meine Eltern erwarten mich zum Weihnachtsfeste in der Heimat; mit dem Studieren ist's jetzt vorüber, ich soll nun probieren, was ich kann."

„Landwirt, Jurist, Reserve-Offizier und Forstmann, alles in einer Person," sagte er, sich in die Brust werfend, mit gutmütiger Selbst-Ironie, „ich könnte mich, nach den Leistungen, die Sie gestern abend gehört haben, auch Sänger nennen; Alles fürs Haus. Mein Vater hat auf seinen Gütern in Westpreußen ein großes Wald-Areal, das soll jetzt meiner Leitung unterstellt werden."

„Ich bekomme Respekt vor Ihnen — Herr Winterfeld."

„O, Fräulein Gabriele, ist das alles?" fragte er in einem gleichzeitig so drolligen und so warmen Tone, daß bei ihr Lachen und Rührung um die Herrschaft kämpften.

„O nein, ich habe auch aufrichtige Freundschaft für sie."

„Weiter nichts!" seufzte er.

Sie errötete und schwieg.

„Gabriele!" rief er stehen bleibend und ihre beiden Hände ergreifend, „ich bin ein grader, einfacher Mensch, viele Worte kann ich nicht machen; Sie wissen auch ohne Worte, was ich Ihnen sagen will. Ich verlange auch von Ihnen keine langatmigen Versicherungen, sehen wir uns in die Augen!"

Er beugte sich zu ihr nieder, schaute ihr unter den Hut und was er da sah, schien ihm die beglückendste Antwort auf seine Frage zu sein. Er legte den Arm um ihre Schultern, zog die sanft Widerstrebende an sich u. flüsterte: Darf ich meinen Eltern schreiben, darf ich —"

„Gabriele! Gabriele!" tönte es laut durch den Wald. „Gabriele, Gabriele, wo bist Du?"

Erschrocken fuhren die beiden jungen Leute auseinander; sie hatten Mathildens Stimme erkannt.

„Zwischen Lipp' und Kelchesrand," murmelte Winterfeld, „verwünschte Störung!"

Das helle Kleid der Oberförsterstochter schimmerte bereits durch die Bäume, nach wenigen Sekunden stand sie neben dem Paar.

„Endlich finde ich Dich!" sagte sie, keuchend vom schnellen Laufen, „ich habe mich beinahe heiser nach Dir geschrieen."

„Verzeihe," entschuldigte sich Gabriele, noch in holder Verwirrung, „ich habe mich von dem köstlichen Wetter zu weit verlocken lassen und Eure Mittagsstunde versäumt."

„Das ists nicht, aber es ist ein Telegramm für Dich gekommen, ein reitender Bote brachte es von der Station; es steht „Sehr eilig" darauf."

Sie reichte Gabriele das Telegramm, das sie bis dahin mit der Hand auf dem Rücken verborgen hatte. Bleich, mit zitternden Händen öffnete das junge Mädchen das Blatt, überflog dessen Inhalt und stieß einen Schrei aus.

„Was ist geschehen?"

„Mein Vater! Mein Vater!" stieß Gabriele hervor.

„Ist das Telegramm von ihm?"

„Nein, von Tante Lina. „Komm gleich zurück, Dein Vater bedarf Deiner!" steht darin. „O, es muß ihm ein Unglück zugestoßen sein! Er ist gewiß sehr schwer krank, vielleicht schon —" Die Zunge sträubte sich, das Entsetzliche auszusprechen.

„Sie dürfen nicht sogleich das Aergste fürchten!" beruhigte sie Winterfeld.

„Tante Linas Uebertreibungen kennst Du doch; Dein Vater muß vielleicht schnell verreisen oder sonst dergleichen."

„Denn hätte er selbst telegraphiert; nein, nein, es ist ein Unglück geschehen!" schluchzte das junge Mädchen, trotzdem hatte sie bereits die ihr eigene Besonnenheit wiedergewonnen. „Ich muß sogleich sofort," sagte sie, „bitte, Herr Winterfeld, gehen Sie voraus und sorgen Sie, daß angespannt wird, wenn wir keine Minute verlieren, kann ich den nächsten Zug noch erreichen."

Heute ließ es sich Winterfeld nicht nehmen, sie zu begleiten; er schwang sich zum Kutscher auf den Bock, während Mathilde neben der Freundin in dem zweisitzigen Wagen Platz nahm. Das Wetter war heute noch wärmer und sonniger als am vorigen Tage, aber Gabriele schien es, als hülle ein grauer Nebelschleier die ganze Landschaft ein; eine furchtbare Angst lag auf ihrer Brust und erstickte die süßen Blütenkeime, welche die unterbrochene Unterredung mit Wilhelm Winterfeld hervorgelockt hatte.

Mathilde und Winterfeld wären gern mit ihr bis zur Residenz gefahren, sie lehnte aber dieses Anerbieten mit Entschiedenheit ab. Tante Linas Telegramm klang so rätselhaft; wer konnte sagen, was geschehen, und ob dem Vater nicht die Gegenwart fremder Personen im höchsten Grade störend sei. Wieder dachte sie an ihre Wahrnehmung, daß Schwarzenberg eine geheimnisvolle Macht auf den Vater ausübe und brachte ihre schleunige Rückberufung damit in Verbindung. Sie verwarf derartige Mutmaßungen zwar sogleich wieder als Ausgeburten einer krankhaft erregten Phantasie, dennoch blieb sie dabei, daß sie allein reisen müsse. Wilhelm Winterfeld sollte nicht unter dem düsteren Gewölk eines von ihr vorausempfundenen Unheils das Haus ihres Vaters zum erstenmale betreten.

„Ich komme morgen, meine Gabriele," flüsterte er ihr zu, während er sie ins Kupee

Feuer von verschiedenen Seiten, ebenso etwas später unser Verbandsplatz, der seine Stellung verlegen mußte. Wesentlich trug zu dem schließlichen Erfolge das Maschinengewehr- und Artilleriefeuer bei, besonders bei der unbedingt notwendigen Erkämpfung der Wasserstellen... Ein gemeinsamer Vorstoß sämtlicher hier beteiligter Truppen brach den Widerstand der Herero vor unserer Front, während die Kompagnie Klitzing, der Rest der Maschinengewehre und die Stabswache Flankenangriffe des Feindes zurückwiesen. Interessant ist, daß kurz vor diesem entscheidenden Schlußmoment ein riesiger Heuschreckenschwarm das Gefechtsfeld gleich einer schwarzen Wolke passierte, vor dem formidablen Geschützfeuer aber auswich und verschwand.

Der Ausgang des Kampfes

am Waterberg gleicht, wie der „Schles. Ztg." von kolonialer Seite geschrieben wird, sehr dem Angriffe der Schutztruppe im Juli 1893 auf die Feste Hoornkrans, wobei es dem Kapitän Hendrik Witboi gelang, der Einschließung zu entfliehen. Danach sei ein Kleinkrieg entstanden, der ein volles Jahr überdauerte. Die Lage der Herero sei aber eine ungünstigere, weil sie eine viel größere Masse bildeten als die Witbois. Ihre Verpflegung werde deshalb äußerst schwierig sein. Vor allem aber sei die Schutztruppe so stark, daß man dem Gegner überall mit Kraft entgegentreten könne. Die Kölnische Zeitung gibt der Hoffnung Raum, daß den Herero endlich die Munition ausgegangen sei. Sie schließt dies daraus, daß von den letzten kleinen Kämpfen keine deutschen Verluste gemeldet wurden. Trotzdem befürchtet das Blatt, daß sich der Guerillakrieg noch lange hinziehen könne.

Bezüglich der Kosten des Feldzugs wird demselben Blatt gemeldet, daß der dem Reichstage im Herbst vorzulegende Nachtragsetat für die Bekämpfung des Herero-Aufstandes die Summe von 30 Millionen Mk. überschreiten soll. Die Gesamtkosten für den Aufstand seien mindestens mit 50 Millionen zu beziffern.

*

Ueber einen Eisenbahnzusammenstoß in Südwestafrika wird amtlich gemeldet:

Am 9. d. M. erfolgte bei Khan ein Eisenbahnzusammenstoß zwischen einer Lokomotive und bergabrollenden leeren Wagen, wodurch der Lokomotivführer Wilhelm Dieckmann, geb 29. August 1873 in Soest, und der Heizer Hermann Klein, geb. 20. März 1880, getötet wurden. Beide sind in Swakopmund begraben worden.

Der Katholikentag.

In der Festversammlung der katholischen Arbeitervereine, die in Regensburg zusammen gekommen waren, wies Graf v. Droste-Vischering auf die Bedeutung dieser Arbeiterversammlung hin. Sie sei eine Gewissensmahnung an alle Christen, der Tatsache eingedenk zu sein, daß der Herr und Heiland der Sohn eines Zimmermanns war, und daß mithin jeder wahre Christ auch ein Freund der Arbeiter sein müsse. Danach begrüßte der Weihbischof Freiherr v. Ow die Versammlung. Es sei ein erhebendes Schauspiel gewesen, viele Tausende von Arbeitern unter dem Banner Christi einen Festzug veranstalten zu sehen. Dies sei in der jetzigen Zeit der immer mehr um sich greifenden Gottlosigkeit, der Auflehnung gegen alle Autorität und des gewaltsamen Umsturzes von größter Bedeutung. Alsdann sprach Professor Dr. Hilgenreiner (Prag) über die Arbeiterfrage im Verhältnis zur Religion und Sittlichkeit. Domkapitular Abg. Dr. Schädler: Wenn die Arbeiter für Verbesserung ihrer Lage arbeiten wollen, dann müssen sie Einfluß zu gewinnen suchen auf die Gesellenausschüsse und auf die Handwerkskammern. Ich gebe offen zu, die Arbeitergesetzgebung weist noch viele Lücken auf. Es ist dringend erforderlich, daß diese Lücken sobald als möglich beseitigt werden. Niemals rückwärts, sondern nur immer vorwärts muß es gehen auf dem Gebiete der Arbeitergesetzgebung. Das Koalitionsgesetz muß dem Arbeiter die Möglichkeit geben, seine materielle Lage zu verbessern. Aber auch der Handwerksmeister muß gegen die Uebermacht des Großkapitals mehr geschützt werden. Der Arbeiter muß ferner in die Möglichkeit versetzt werden, dem ehrsamen Handwerk beizustehen. Auch bezüglich der Arbeitslosen-Versicherung muß etwas geschehen. Schädler schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Papst, den Prinzregenten von Bayern und Kaiser Wilhelm II. Danach war die Arbeiterversammlung beendet.

Abends gegen 8 Uhr strömten von neuem zahlreiche Menschenmassen nach der „Festhalle" zur Begrüßungsfeier. Oberbürgermeister Geib hieß die Generalversammlung im Namen der Bürgerschaft willkommen. Alsdann folgten zahlreiche Begrüßungsreden der auswärtigen Teilnehmer, die sich bis gegen Mitternacht hinzogen.

Am Montag Vormittag begann der Katholikentag die erste geschlossene Versammlung. Professor Link-Regensburg hielt die Festrede über die Bedeutung der deutschen Katholikentage. Hierauf wurde Justizrat Porsch-Breslau zum Vorsitzenden gewählt. An den Kaiser, den Papst und den Prinzregenten Luitpold wurden unter lebhaftem Beifall Huldigungstelegramme abgesandt. — Einem Regensburger Privattelegramm der „Germania" sei noch entnommen, daß der Präsident des Lokalkomitees Pustet, der die Versammlung eröffnete, ein Schreiben des Papstes verlas, das mit rühmenden Worten von dem musterhaften deutschen Katholikentag spricht. Die Resolution über die römische Frage wurde durch den Abgeordneten Bachem begründet und einstimmig angenommen, ebenso die Resolution über den Rafaelsverein, die Abg. Cahensly befürwortete.

Nachmittags begann die erste öffentliche Versammlung unter Vorsitz von Dr. Porsch, der in der Begrüßungsrede das Wesen der Katholikentage besprach, die nicht von der parlamentarischen Zentrusfraktion geleitet, sondern von selbst aus dem Empfinden des katholischen Volkes heraus geschaffen seien. Der Redner mahnt zur Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens und erklärt, die Katholiken wollten lediglich die Rechte und Freiheiten, die die Andersgläubigen in den Bundesstaaten genössen. Nachdem hierauf die anwesenden Bischöfe der niederknieenden Versammlung den bischöflichen Segen gespendet, brachte der Präsident ein Hoch auf die Bischöfe aus, und begrüßte den Protektor des Katholikentages Fürsten Thurn und Taxis. Hierauf folgten mehrere Vorträge. Um 8 Uhr abends wurde die Sitzung geschlossen.

Am Dienstag wurde in der geschlossenen Sitzung ein Antworttelegramm des Prinzregenten von Bayern auf das Huldigungstelegramm verlesen. Der Vorsitzende des Zentralkomitees Graf Droste zu Vischering erstattete Bericht über die Tätigkeit des Komitees und erwähnte dabei, daß die Vorbereitungen für den im nächsten Jahre in Straßburg abzuhaltenden Katholikentag bereits begonnen hätten.

*

Die Antwort des Kaisers auf das Huldigungstelegramm des Regensburger Katholikentages hat, wie die „Germania" meldet, folgenden Wortlaut:

„An den Präsidenten der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, Dr. Porsch in Regensburg: Den Mitgliedern der in Regensburg tagenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spreche ich Meinen kaiserlichen Dank für die übermittelte Huldigung aus. Ich hoffe zu Gott, daß die Verhandlungen, vom Geiste des Friedens geleitet, guten Fortgang nehmen und der Ehre und dem Wohle des Vaterlandes dienen werden.

Wilhelm I. R."

Die Antwort des Papstes auf das an ihn gerichtete Huldigungstelegramm lautet:

„An den Präsidenten des Deutschen Katholikentages in Regensburg, Dr. Porsch: Die herrlichen Beweise des Glaubens und der Liebe, welche die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands dem Heiligen Vater auszusprechen sich beeilte, haben Seine Heiligkeit mit großer Freude erfüllt. Indem der Heilige Vater die besten Wünsche für einen günstigen Fortgang der Tagung hegt, verleiht er Dir und der Generalversammlung von ganzem Herzen seinen apostolischen Segen.

Kardinal Merry del Val."

Deutschland.

— **Der Kaiser** traf am Montag in dem festlich geschmückten Mainz ein, um hier auf dem großen Sand einer Gefechtsübung und einer Parade im Beisein des Großherzogs von Hessen, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, sowie des Kronprinzen von Griechenland beizuwohnen. Der Großherzog von Hessen, der bereits Sonntag nachmittags im Automobil von Schloß Wolfsgarten eingetroffen war, hatte noch im Laufe des Sonntags mit etwa 30 von ihm geladenen Gästen, unter ihnen der Oberbürgermeister von Mainz, mit dem Extraboot „Barbarossa" einen Ausflug nach Eltville gemacht.

— **Wann wird der Reichstag zusammentreten?** Nach Mitteilungen, die der Deutschen Tageszeitung von angeblich sehr gut unterrichteter Seite zugehen, ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag schon vor dem 24. November einberufen wird, um zu den Handelsverträgen Stellung zu nehmen.

Man hofft, so heißt es in dem Bündlerblatt, neuerdings, auch mit den übrigen Staaten, mit denen Verhandlungen über einen neuen Tarifvertrag eingeleitet worden sind, in nicht zu langer Zeit zu einem Abschlusse zu kommen, so daß, wenn auch nicht alle, so doch die meisten und wichtigsten Handelsverträge dem Reichstage Ende Oktober oder Anfang November unterbreitet werden können. Man hält es für wünschenswert, daß, wenn die neuen Handelsverträge, wie beabsichtigt, am 1. Januar 1906 in Kraft treten sollen, die betreffenden Reichstagsbeschlüsse möglichst vor dem Ende dieses Jahres gefaßt werden, damit Industrie und Handel ein volles Jahr Zeit haben, um sich auf die neuen Verhältnisse einzurichten. Würde der Reichstag erst Ende November zusammentreten, so wäre eine Erledigung der Angelegenheit vor Weihnachten überaus schwierig, wenn nicht ganz unmöglich, da dem Reichstage, wenn er auch Einzelheiten an den Verträgen nicht abändern kann, nicht zugemutet werden kann, die wichtige Frage durchzupeitschen.

— **Ueber einen deutsch-französischen Grenzzwischenfall** wird aus Groß-Moyeuvre unter dem 22. August berichtet. Am Freitag waren einige Leute aus Groß-Moyeuvre, Männer, Frauen und Kinder in den Wald gegangen, um dürres Holz zu sammeln, und dabei auf französisches Gebiet geraten. Als sie in einer Gruppe beisammen waren, fiel plötzlich ein Schuß, den, wie es heißt, der Förster der französischen Forst abgegeben hatte. Eine der Frauen stürzte, von mehreren Schrotkörnern in den Unterleib, den Oberkörper und den Kopf getroffen, zu Boden. Außerdem wurden zwei Männer verletzt. Die Verletzungen der Frau gelten als schwer, die Verletzungen der Männer sind leichterer Art.

„Wie das Depeschenbureau „Herold" erfahren haben will, findet in der Angelegenheit bereits ein Notenaustausch zwischen der deutschen und der französischen Regierung statt.

— **Für den Kronprinz** wird das diesjährige Kaisermanöver wieder eine Hauptetappe in seiner militärischen Laufbahn bedeuten. Obgleich sich der Thronfolger häufig im unmittelbaren Gefolge des Kaisers befinden wird, steht im Gefechtsprogramm doch wiederholt, daß er als Kompagniechef des 1. Garde-Regiments zu Fuß diesen oder jenen Auftrag auszuführen hat. Dies erstreckt sich nicht nur auf die Führung der von ihm befehligten Kompagnie, sondern auch auf größere Verbände. Es soll dies gewissermaßen der Prüfstein für eine Beförderung zum Major sein. Auch Prinz Eitel Friedrich wird während der Manöver in die Lage kommen, in seiner Diensteigenschaft als Oberleutnant selbständige Handlungen durchzuführen. Hier handelt es sich ebenfalls um die Qualifikation zur nächsthöheren Dienstcharge. Der Kaiser befördert auch seine Söhne nur auf Grund der erlangten Dienstfähigkeiten, die er jedoch selbst prüft und begutachtet.

— **Die Korpsmanöver des 5. Armeekorps,** die bei Guhrau stattfinden sollten, sind, wie die „Schles. Ztg." meldet, abgesagt worden. An ihrer Stelle sollen Uebungen in kleinen Verbänden stattfinden. Die Reservisten sollen schon vor dem 10. September entlassen werden.

— **Erschossen** hat sich einer Kieler Meldung der „Voss. Ztg." zufolge auf dem Linienschiff „Mecklenburg" der Fähnrich zur See Karl v. Tippelskirch. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt.

Ausland.

Russland.

— (**Zur Taufe des russischen Thronfolgers.**) Prinz Heinrich von Preußen und Prinz Ludwig von Battenberg sind mit ihrem Gefolge in Peterhof eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhofe Peterhof vom Kaiser, der zur deutschen Marineuniform das Band des Schwarzen Adlerordens trug, und sämtlichen Großfürsten empfangen. Als der Zug hielt, spielte die Musik des Regiments Belomorks die deutsche Hymne. Nach sehr herzlicher Begrüßung begaben sich der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich und Großfürst Michael Alexandrowitsch mit dem Prinzen von Battenberg nach Alexandria, wo sie der Kaiser-Witwe Maria Feodorowna einen Besuch abstatteten. Sodann begleitete der Kaiser den Prinzen Heinrich in seine Gemächer im Großen Palaste und machte darauf dem Prinzen von Battenberg einen Besuch.

— **(Der Mörder Plehwes).** Die im Umlauf gewesenen Gerüchte, nach denen der Mörder Plehwes, Sasonow, gestorben sei, werden heute aus amtlicher Quelle für unrichtig erklärt. Sasonow ist nicht gestorben, sondern befindet sich in voller Genesung.

— **(Ein neuer politischer Mord).** Wie das „Bureau Herold" meldet, wurde der Polizeichef von Kars (Transkaukasien), Grosiow, als er sich auf der Promenade befand, durch einen Revolverschuß getötet. Der Täter entkam.

Westfalen und Rheinland.

Camen, 25. August. **(Haftpflicht der Stadt für Unfälle auf dem Bürgersteige.)** Das Oberlandesgericht zu Hamm hat in einem Prozeß wegen Schadenersatzforderung für einen, auf dem Bürgersteige einer von der Stadt nicht übernommenen Privatstraße, erlittenen Unglücksfall eine Entscheidung von weitgehender Bedeutung getroffen. Am 2. Dezember 1899 wollte die Ehefrau des Bahnmeisters Geiser zu Weitmar die dortige Gneisenaustraße durchschreiten. Auf einem Grundstück an dieser Straße war eine Grube ausgeworfen, und ein Teil des ausgeschachteten Lehms war auf dem Bürgersteige aufgehäuft. Die Frau stolperte über den Lehmhaufen und fiel in die Grube. Sie zog sich durch den Fall schwere Verletzungen an den Handgelenken und einen Daumenbruch zu, mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und war längere Zeit arbeitsunfähig. — Der Ehemann der verunglückten Frau, mit welcher er in Gütergemeinschaft lebt, ist nun der Meinung, daß die Gemeinde Weitmar für den durch den mangelhaften Zustand der Straße entstandenen Unfall aufzukommen habe. Er hat deshalb Klage erhoben und, indem er eine Schadensrechnung aufmachte, beantragt, die Beklagt. zu verurteilen, an ihn 576 Mark und ferner, solange seine Ehefrau lebe, 600 Mk. jährliche Rente zu zahlen. — Die beklagte Gemeinde bestreitet jedoch, daß sie für die Folgen des Unfalles aufzukommen habe. Sie behauptet, die Gneisenaustraße sei eine von dem Kaufmann W. und dem Zimmermeister K. in Bochum angelegte, von der Gemeinde nicht übernommene Privatstraße. Die polizeiliche Erlaubnis zur Anlegung der Straße sei den beiden Unternehmern unter der Bedingung erteilt, daß dieselben für eine fünfjährige Unterhaltung der Straße, falls diese inzwischen nicht eine öffentliche geworden sein sollte, Sorge zu tragen hätten. Das Landgericht Bochum hat denn auch die Klage kostenpflichtig abgewiesen. Eine Uebernahme der Unterhaltungspflicht durch die Gemeinde ergebe sich aus den Akten nicht. Vielmehr sei aus diesen zu ersehen, daß die Polizeibehörde noch im August 1898 die beiden, als zur Unterhaltung der Straße verpflichteten Unternehmer zur Instandsetzung der Bordsteine angehalten habe. Daß die beklagte Gemeinde zur Unterhaltung der Straße verpflichtet sei, habe der Kläger nicht dargetan. Es könne daher aus den §§ 138 ff. II 15 Allg. Landr. eine Verpflichtung nicht hergeleitet werden. Dieses Urteil ist vom Oberlandesgericht zu Hamm nicht bestätigt worden. Dasselbe hat vielmehr die Haftpflicht der Gemeinde auch für diesen Fall festgestellt, indem es die Einwendungen der Gemeinde als nicht begründet ansehen konnte. Nach langen Verhandlungen über die Höhe des Schadens hat das Gericht dem Kläger schließlich eine einmalige Entschädigung von 666 Mark sowie seit dem 15. Mai 1900 bis Ende 1909 eine Rente von 360 Mark jährlich zugesprochen.

---

hob. Noch ein warmer, inniger Händedruck und der Schnellzug, der nur wenige Minuten Aufenthalt gehabt hatte, brauste von dannen.

Gabriele vernahm wieder und wieder diese Verheißung, während sie mit eiskalten Händen und fieberhaft pochenden Schläfen durch die sich bereits niedersenkende Dämmerung des Novemberabends fuhr, und sie klangen ihr wie ferner Glockenton dem Ohre eines im finsteren Walde verirrten Wanderes. Was auch über sie hereinbrechen mochte, da war ein Herz, an dem sie rasten, ein starker Arm, auf den sie sich stützen durfte. Winterfeld hatte gesprochen, jetzt durfte sie dem Vater die Liebe bekennen, die sie seit dem ersten Zusammentreffen mit dem jungen Manne im Herzen trug.

„Dem Vater!" fuhr sie erschrocken auf und machte sich Vorwürfe, daß sie seiner einen Augenblick vergessen hatte. Was war ihm zugestoßen? Befand er sich noch unter den Lebenden? Von Minute zu Minute steigerte sich ihre Angst; immer düsterere Schreckensbilder zogen an ihrem Geiste vorüber. Obgleich der Zug mit Windeseile dahinflog, kam es ihr doch vor, als wäre sie so langsam noch nicht gefahren.

Winterfeld hatte dafür gesorgt, daß sie ein Kupee für sich allein bekommen hatte, so konnte sie der sich ihrer auch physisch bemächtigenden Unruhe nachgehen. Sie setzte sich bald auf einen, bald auf den anderen Sitz, ging in dem engen Raum auf und ab, und spähte, am Fenster stehend, durch die Dunkelheit, ob nicht bald Gegenstände auftauchten, welche ihr die Nähe ihres Reiseziels verkündeten.

Nun kam der Schaffner, nahm die Billets und legte die Anzeigeblätter für die Residenz in den Wagen; noch eine ganz kurze Zeit und es kam Licht auf Licht zum Vorschein, der Zug fuhr in den langen, mit einem Glasdach überwölbten, mit elektrischem Licht erleuchteten Perron des Bahnhofs ein.

Gabriele stieg aus und hatte erst wenige Schritte im Gewühl der Ankommenden und Erwartenden getan, als ihr der Diener ihres Vaters entgegenkam. Die Glieder des sonst noch sehr rüstigen Mannes schlotterten förmlich, es kam Gabriele vor, als sei er während der kurzen Zeit, wo sie ihn nicht gesehen, um einige Jahre gealtert.

„Möbes!" rief sie ihm entgegen, „was ist mit meinem Vater geschehen?"

Der Diener schwieg.

„So reden Sie doch! — Ist er krank, ist er tot?"

„Nein, nein, Fräulein, der Herr Doktor lebt und ist auch nicht krank!"

„Gott sei Dank!" wollte Gabriele rufen, aber das Wort erstarb ihr auf der Zunge. Der Bescheid war mit einem Blick und einem Ton erteilt worden, daß sie etwas Entsetzliches vermuten mußte.

„Aber so sagen Sie doch, was vorgefallen ist!" rief sie in ihrer Seelenangst ganz laut; „warum hat mich der Herr Doktor zurückgerufen und weshalb war das Telegramm nicht von ihm, sondern von Tante Lina abgesandt?"

„Still, still, Fräulein," bat der alte Diener, „sprechen Sie nicht so laut, die Leute sehen uns so schon Alle so an. Kommen Sie zum Wagen, ich will mich zu Ihnen hinsetzen und Ihnen erzählen, was ich selber weiß."

Erst jetzt gewahrte Gabriele, daß sich Gruppen gebildet hatten, die sie in einer seltsamen, beleidigenden Weise anstarrten. Es half ihr auch nichts, daß sie sich fester in ihren Mantel hüllte und den Schleier vor das Gesicht zog; Einer zeigte sie dem andern; sie vernahm hinter und neben sich ein unaufhörliches Flüstern und Zischen, aus dem sie die Worte zu hören glaubte:

„Das ist sie; das ist die Tochter des Doktors Richter; um ihretwillen hat ers getan. Das arme Mädchen! Wie schrecklich! Sie scheint noch von garnichts zu wissen."

Es war ein wahres Spießrutenlaufen vom Perron bis zum Wagen. Gabriele spürte zuletzt eine Anwandlung einer Ohnmacht und mußte sich von Möbes mehr tragen als führen lassen. Noch als sie in der Kutsche Platz genommen hatten, ward sie von Neugierigen verfolgt, so daß der Kutscher die Peitsche schwang und unter Schelten und Drohen die ungehinderte Durchfahrt erzwang.

(Fortsetzung folgt.)

— **Camen,** 25. August. **(Verschiedenes.)** **Die Auszahlung der Beamtengehälter.** Im Einvernehmen mit der Reichsfinanz-Verwaltung sind die Oberpostkassen und Verkehrsanstalten durch das Reichspostamt angewiesen worden, fortan die am Monats- oder Vierteljahrsschlusse zahlbaren Dienstbezüge der Beamten und Unterbeamten, wenn der Fälligkeitstag auf einen Sonntag oder allgemeinen Feiertag fällt, schon am letztvorhergehenden Werktage zu zahlen. Die zahlende Kasse darf jedoch die verfrühte Zahlung verweigern, wenn besondere Gründe einen Verlust für die Postkasse besorgen lassen.

Probemünzen für die neuen Fünfmarkstücke sind in diesen Tagen von der Berliner Münzstelle in kleiner Zahl fertiggestellt worden und zirkulieren gegenwärtig bei den beteiligten Reichsämtern zur Ansicht und Begutachtung. Das neue Silberstück ist größer als der alte Taler und kleiner, aber erheblich dicker, als das bisherige Fünfmarkstück. Die vielfach beklagte „Belastung des Portemonnaies" würde freilich durch die neue Münze nicht viel geringer werden, als das im Verkehr befindliche Fünfmarkstück, und es ist fraglich, ob sie den Taler in seiner Beliebtheit zu verdrängen vermögen wird, besonders da auch die Ausmünzung, Bild, Wappen und Buchstaben nicht den Geschmack eines jeden befriedigen werden.

Die diesjährigen **Einstellungstermine für die Rekruten** sind nunmehr endgültig wie folgt festgesetzt: a. Gardekorps: Infanterie, Feld- und Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn- und Telegraphentruppen 13. Oktober, dagegen Kavallerie und Gardetrain bereits am 5. Oktober. b. Provinzialtruppen: Die Mannschaften der Infanterie, Jäger- und Schützenbataillone, Feld- und Fußartillerie und Pioniere haben sich vom 11.—14. Oktober, jene der Kavallerie, reitenden Artillerie und des Trains am 5. Oktober zu stellen. c. Kaiserliche Marine: Die für die Matrosendivisionen Ausgemusterten haben sich am 1. Februar 1905 zu melden, die Mannschaften der Werftdivisionen am 1. Oktober, jene der Torpedo- und Matrosenartillerieabteilnngen am 5. November.

Berichtigung. Ein eigenartiger Druckfehler ist in unserem Bericht über Karl Hammacher in Nr. 100 ds. Bl. stehen geblieben. Zuerst war gedruckt: Vom eisernen Barren der Vornelt. Daraus wurde verschlimmert: Vom eisernen Karren Das geflügelte Wort aus Voß, „Der siebzigste Geburtstag" muß aber heißen: Vom eisernen Kerne der Vorwelt"! — Ferner ist stehen geblieben das „einige" statt das „einigende" Band". So geht's aber, wenn man zu schön schreibt!

! **Bergcamen,** 25. Aug. **Wegen Majestätsbeleidigung** erschien aus der Untersuchungshaft vorgeführt der Bergmann Karl Smolka von hier auf der Anklagebank. Am 3. Juli ds. Js. kehrte Angeklagter mit dem Bergmann Aug. Jotzo von einer Uebung zurück. Der Tag wurde durch reichlichen Schnapsgenß festlich begangen. Zu Hause angekommen, wurden verschiedene Wirtschaften besucht. Noch andere Freunde schlossen sich an und erzählte Sm. von der verflossenen Uebungszeit. Als die Köpfe sehr erhitzt waren, beleidigte Angeklagter den Kaiser in nicht wiederzugebenden Ausdrücken, weil er nicht mit der Sozialdemokratie hielte. Gegen den Angeklagten wurden 9 Monate Gefängnis beantragt. Die Dortmunder Strafkammer sah den Fall nach Lage der Sache jedoch etwas milder an und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

! **Kastrop,** 24. Aug. **(Mord.)** Auf dem Bahnhof Kastrop wurde der Hoteldiener Schäfer erstochen. Der Mörder sowie die übrigen Beteiligten, sämtlich Russen, sind zwar verhaftet, verweigern jedoch die Auskunft über ihre Personalien.

:) **Herne,** 23. Aug. **(Versammlung.)** Eine von mehr als 1000 Personen besuchte, von dem Reichsverein und der Zentrumspartei einberufene öffentliche Versammlung fand vorgestern abend in der Bürgerhalle zu Herne statt. Die Tagesordnung lautete: „Prote stgegen die geplante Verstaatlichung der Hibernia". Die angenommene Resolution sprach sich gegen die Verstaatlichung aus.

Gelsenkirchen, 23. Aug. **Ein allgemeiner Ausstand** der Maurer und Bauhülfsarbeiter ist hier mit dem gestrigen Tage eingetreten, an dem über 900 Arbeiter beteiligt sind. Den Beweggrund bilden Lohndifferenzen.

Solingen, 23. Aug. **(17000 Mk. unterschlagen.)** In dem Versandgeschäft Engelswerk zu Foche wurden Unterschlagungen in Höhe von 17000 Mark entdeckt. Ein in der Angelegenheit schwer belasteter Werkmeister ist geflüchtet.

! **Oberhausen,** 23. Aug. **(Erschossen.)** Der hier beschäftigte, in Styrum wohnende Buchbindergehilfe Max Brandes erschoß sich in seiner Wohnung mittels Revolvers. Der Beweggrund zu der Tat ist bisher noch unbekannt.

! **Gladbach,** 24. Aug. **Hier ertrank** ein ein kleines Mädchen in einem Waschkessel. Das Kind wollte in dem Gefäß Runkeln waschen, beugte sich zu weit nach vorn und fiel mit dem Kopf in das Wasser, aus dem es sich nicht wieder befreien konnte.

:: **Kleve,** 24. Aug. **Der Hoboist** Haase, Musikleiter der Kapelle des hier garnisonierenden 3. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 56 ist unter der Beschuldigung, in zahlreichen Fällen Untergebene mißhandelt zu haben, verhaftet worden.

: **Köln,** 23. Aug. **(Todessturz.)** In der Nippeser Eisenbahnwerkstätte stürzte ein bei dringenden Arbeiten beschäftigter Schlosser von einer Lokomotive, erlitt einen Schädelbruch und starb im dortigen Krankenhause kurz nach der Einlieferung.

Aachen, 23. Aug. **(Zunahme der Wurmkrankheit.)** Nach Mitteilungen im „Echo der Gegenwart", die sich auf Angaben der Reichstags- und Landtagsabgeordneten von Aachen-Stadt und -Land stützen, hat die Wurmkrankheit im hiesigen Kohlengebiet eine bedeutende Ausdehnung genommen. Nach den bisher bekannten Ermittelungen sind auf Zeche „Nordstern" 60 bis 70 Prozent, auf Grube „Maria" 40 bis 50 Prozent, auf Grube „Anna" 6 bis 7 Prozent der unterirdischen Belegschaft als wurmbehaftet befunden worden. Die übrigen Gruben weisen eine geringe Zahl auf.

Aachen, 24. Aug. **(Ein schlechter Freund.)** Vor einigen Wochen wurde ein hiesiger Tagelöhner bei der Strafkammer wegen Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet. In der Strafanstalt traf er einen Freund an, der bald entlassen werden sollte und dem er daher Grüße an seine Frau auftrug. Der Freigelassene entledigte sich seines Amtes prompt, ja, er tat noch ein Uebriges, indem er die Frau veranlaßte, ihr Mobilar zu veräußern und mit ihm nach Belgien durchzugehen.

Wiesbaden, 25. Aug. **Ueberfallen** und durch Messerstiche schwerverletzt wurden in der Nähe der Infanteriekaserne drei deutsche Arbeiter namens Eichelsbach, Schröder und Bernardi. Der Erstgenannte starb kurz darauf an den erlittenen Verletzungen. Die Täter, zwei italienische Arbeiter, wurden verhaftet.

Frankfurt a. M., 25. Aug. **Ein Eifersuchtsdrama** ereignete sich vorgestern morgen in der Nähe der Obermainbrücke. Dort gab der 19jährige Schneidergeselle Lösch drei Revolverschüsse auf seine Geliebte, ein Dienstmädchen, ab und verletzte sie schwer am Kopfe. Der Täter machte hierauf einen Selbstmordversuch, indem er in den Main sprang. Es gelang jedoch, ihn aus dem Wasser herauszuholen und der Polizei zu übergeben.

Vermischtes.

— **Ein Wachtposten** an einem südlichen Fort in Königsberg i. Pr. wurde nach der „Königsb. Hart. Ztg." in der Montagnacht von Strolchen überfallen und mit seinem eigenen Gewehr tödlich verletzt. Man fand den Posten nach zwei Stunden mit einem Knebel im Mund im Graben.

— **Anscheinend in einem Zustand geistiger Umnachtung** stürzte sich nach einer Meldung des „Boten aus dem Riesengebirge" aus Seidorf am Sonnabend in der Brotbaude, wo er zur Sommerfrische weilte, der Freiherr Karl v. Gersdorff aus dem Fenster und starb an den erlittenen Verletzungen. Der Verstorbene war Majoratsbesitzer von Alt-Seidenberg und Ostrichen in der Ober-Lausitz und königlicher Kammerherr und bekleidete in seiner Heimat zahlreiche Ehrenämter.

— **Eine Geldkassette mit 18000 Mark** gestohlen hat einem Gastwirt zu Brandenburg a. H. ein Fremder, der am Montag nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr in der Wirtschaft weilte und zweifellos Gelegenheit fand, sich unbemerkt in die Wohnung des Gastwirts zu schleichen und den Raub auszuführen. Wie die Polizeibehörde festgestellt hat, war der Dieb sofort nach dem Bahnhof gegangen, er traf dort jedoch zu spät ein, als daß er noch den Berliner Zug benutzen konnte und hat dann, die Kassette bei sich führend, verschiedene Lokale besucht. Er ist schließlich, nachdem er den Geldbehälter auf einem Abort des Bahnhofes geleert, mit dem Schnellzuge um 8 Uhr nach Berlin gefahren. Ein Handkoffer sowie die leere Kassette wurde später auf dem Aborte des Bahnhofes aufgefunden. In dem Koffer befand sich weiter nichts als ein Stemmeisen.

— **1000 Mark für die Festnahme seiner Frau** hat der Privatier Paul in Calw (Württemberg) ausgesetzt. Dessen 47jährige Frau Bertha, geb. Bozenhardt, ist unter Mitnahme von Wertpapieren in Höhe von 102000 Mark flüchtig geworden. In ihrer Begleitung befindet sich der 39jähr. Werkmeister K. Krauß von dort. Die Flüchtigen werden vermutlich versuchen, die dem Ehemann Paul gehörigen Wertpapiere auswärts zu veräußern.

— **Das Rosenauer Bistum** in Ungarn befindet sich in einer trostlosen materiellen Lage. Da eine Sanierung nicht möglich war, so ist über das gesamte Vermögen und die Einkünfte des Bistums Sequestration verhängt worden.

— **Ein schwerer Automobilunfall** hat sich, wie der „Frankf. Ztg." aus Wiesbaden gemeldet wird, in der Nähe der Eisenbahnstation Chausseehaus ereignet. Nach Eintreten der Dunkelheit kam am Mittwoch abend in rasendem Tempo ein mit sieben Personen, zwei Herren, zwei Damen und drei Kindern besetztes Automobil die von der Hohenwurzel steil abfallende Straße hinunter und rannte mit solcher Gewalt gegen einen Grenzstein, daß das Fahrzeug auf das Bahngleise flog. Während fünf Personen anscheinend unverletzt blieben, wurden der Besitzer und Lenker des Automobils, A. Schneider-Köln, und ein Verwandter dieses Herrn so schwer verletzt, daß man bei beiden für das Leben fürchtet.

— **Dürre und Brände.** Aus Hirschberg i. Schles. wird geschrieben: Die entsetzliche Dürre, unter der diesen Sommer vornehmlich Schlesien zu leiden hat, hält noch immer an. Nachdem am Sonntag vor acht Tagen ein Gewitter eine vorübergehende Abkühlung und Regen brachte, herrscht seit dieser Zeit leider wieder das schönste Wetter. Zu den schwersten Folgen dieser abnormen Witterung gehören die zahlreichen Brände. So waren seit vor. Woche allein in der hiesigen Gegend folgende größere Brände: In Stonsdorf (Kreis Hirschberg) brannten zwei Morgen Wald nieder, in Johnsdorf (Kreis Löwenberg) die aus dem 15. Jahrhundert stammende katholische Kirche und vier Privatgebäude, bei Hermsdorf, städtisch (Kreis Landeshut), 50 Morgen Wald, in Maiwaldau (Kreis Schönau) ein Morgen Wald, in Schreiberhau (Kreis Hirschberg) ein Gebäude und in Albendorf (Kreis Landeshut) vier Besitzungen, darunter eine Mühle mit Dampfsägewerk. Auch aus den weiteren Kreisen (Lauban, Bunzlau usw.) werden Brände gemeldet. — Infolge der Dürre fangen die Lebensmittel an, im Preise zu steigen, oder sind schon gestiegen. So kostet z. B. hier in Hirschberg ein Liter Milch 18 Pf., ein Pfund Butter 1,30—1,40 Mark, ein Zentner Kartoffeln 4,50—5,50 Mark usw. Hoffentlich stellt sich doch endlich einmal Regen ein, auf den Feldern wird er allerdings nicht mehr viel nutzen.

— **Ueber die Feuersbrunst** in Ratiborhammer wird aus Ratibor folgendes berichtet: Am Dienstag Mittag gegen 12½ Uhr erscholl in dem Dorfe kurz nach dem Passieren des Orientzuges der Ruf: „Feuer!"; es brannte die Besitzung des Häuslers Dolla. Der starke Westwind trieb die Flammen alsbald nach den Nachbarbesitzungen, und binnen einer Stunde standen fast alle Gebäulichkeiten auf dem rechts der Bahnstrecke gelegenen Teile des Dorfes in Brand. 40 Besitzungen mit 106 Gebäuden wurden ein Raub der Flammen. 63 Familien mit 256 Personen sind auf diese Weise um ihr Hab und Gut gekommen und obdachlos geworden.

Die Abgebrannten, meist arme Fabrikarbeiter, welche in dem dortigen Schonawaschen Hüttenwerke in harter Tagesarbeit ihren Lebensunterhalt verdienen, sind fast gar nicht oder nur gering versichert. Die meisten Personen konnten nichts als das nackte Leben retten. Besonders schweren Schaden hat der Gemeindevorsteher Potyka, der sich bei Ausbruch des Brandes in Ratibor befand und gegen 4½ Uhr auf die Meldung von dem Feuer nach seinem Dorfe begab; außer seiner Besitzung sind ihm noch zirka 800 Zentner Kohle, die er erst am Tage vorher erhalten hatte, verbrannt. Der Rauch, den diese brennenden Kohlenmassen verbreiteten, war undurchdringlich; der das Dorf von allen Seiten einschließende Wald verhinderte den raschen Abzug des Rauches. Die Nachricht von dem großen Brande verbreitete sich mit Windeseile in den benachbarten Dörfern und der Stadt Ratibor. Obwohl nach und nach 17 Spritzen des Kreises Ratibor auf der Brandstelle erschienen, konnte man des Feuers nicht Herr werden. Die Wehren mußten ihre Tätigkeit lediglich auf die Erhaltung der vom Brande verschont gebliebenen Besitzungen beschränken, deren Erhaltung ihnen auch gelang. Ueber die Entstehungsursache des gewaltigen Brandes ist man bis jetzt noch im Zweifel; es wird vermutet, daß er durch Funken aus der Lokomotive des Orientzuges entstanden ist, da die Bahnstrecke in unmittelbarer Nähe sich hinzieht.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Deveschen-Bureau Herold.)

Der japanisch-russische Krieg.

Gestern war die Frist abgelaufen, von welcher an die im Shanghaier Hafen eingelaufenen russischen Kriegsschiffe Askold und Grosovoi innerhalb 24 Stunden das neutrale Gebiet verlassen oder sich entwaffnen lassen sollen. Bis jetzt zeigen die Russen noch keine Lust, weder zur Erfüllung der einen noch der andern Forderung. Verlassen sie das schützende Asyl, so fallen sie den zahlreichen, vor dem Hafen lauernden Schiffen der Japaner in die Hände, lassen sie sich entwaffnen, so haben sie ihre Rolle für diesen Krieg ausgespielt. Die Japaner ihrerseits halten an der einmal gestellten Forderung fest, und sie machen alle Anstalten, eine Wiederholung der Reschitelny-Affäre zu inscenieren. Unter diesen Umständen wendet sich die allgemeine Aufmerksamkeit den

Vorgängen im Schanghaier Hafen

zu und die Frage lautet, welchen Ausgang mögen dieselben wohl nehmen? Bis jetzt gingen uns über den Fortgang der dortigen Ereignisse folgende Drahtmeldungen zu:

H **Shanghai,** 24. Aug. Ein japanisches Geschwader hat vor Wusung geankert, während mehrere Torpedobootszerstörer in den Shaghhaier Hafen eingelaufen sind. Der japanische Admiral ist angewiesen, **Askold und Grosovoi zu beschießen, falls sie** nach Ablauf der ihnen gestellten Frist **nicht auslaufen oder entwaffnet sind.** — Weiter wird gemeldet, daß auch die chinesische Regierung die Kommandanten der russischen Schiffe aufgefordert hat, den Hafen zu verlassen oder sich zur Desarmierung zu entschließen, andernfalls Gewalt angewendet würde. Der russische Vertreter in Shanghai erklärte, daß die Reparaturen des Askold erst Ende September beendet sein würden. Auch sei es bei dem augenblicklich herrschenden hohen Seegang nicht möglich, heute abzufahren.

W **Shanghai,** 24. Aug. Die vor dem Hafen liegenden Schiffe sind das Linienschiff Fudji, Kreuzer Kasuga und zwei andere Schiffe. Die eingelaufenen Torpedobootszerstörer erhielten den Befehl des Admirals, die russischen Schiffe zu beschießen. Die chinesische Regierung bemüht sich, Japan zu überreden, dem Askold den Verbleib in Shanghai bis Sonntag zu erlauben, da dann der Wasserstand eine Abfahrt ermögliche.

H **Shanghai,** 24. Aug. Die fremden Konsuln wurden gestern telephonisch zu einer Konferenz zusammenberufen. Nur der russische Konsul fehlte. Die Konferenz verlief ergebnislos.

W **Shanghai,** 24. Aug. Die russischen Schiffe kommen dem Befehl des Taotei, abzurüsten oder den Hafen zu verlassen, nicht nach. Der Vizekönig von Nanking weigert sich, ein chinesisches Geschwader zu entsenden.

Der Kampf um Port Arthur.

H **Tschifu,** 24. Aug. Der am Sonntag unternommene neue Angriff auf Port Arthur wird mit kurzen Unterbrechungen ständig fortgesetzt. Gestern wurde ein besonders heftiger Angriff unternommen, der aber auch zurückgeschlagen wurde. Bei der Beschießung am Sonntag erlitten die Befestigungen von Port Arthur mehr Beschädigungen, als in der ganzen vorigen Woche. General Stössel ist ständig auf dem Pferde, er reitet von einem Punkt zum andern und sein Beispiel flößt den Truppen stets neuen Mut ein. Die Soldaten sind vollständig gleichgültig gegen Kugeln und Granaten geworden. Die jungen Offiziere fallen in besonders großer Zahl. Sie zeigen außerordentlichen Mut und sind stets an den exponiertesten Stellungen.

H **Tschifu,** 24. Aug. General Noki, der bisher die Angriffe auf Port Arthur leitete, soll abberufen und an seine Stelle General Jamagata ernannt sein.

H **Tschifu,** 24. Aug. Wie der aus Port Arthur nach hier gekommene deutsche Kapitän Hopmann mitteilt, hatten die aus der Schlacht vom 10. August nach Port Arthur zurückgekehrten Schiffe einen Verlust von 6 Offizieren und 260 Mann. Die Linienschiffe Poltawa und Pereswjet waren schwer beschädigt.

H **Tokio,** 24. Aug. Der **Panzer Sebastopol** verließ Dienstag morgen den Hafen von Port Arthur und **lief auf eine Mine.** Das Schiff legte sich stark auf die Steuerbordseite und mußte in den Hafen zurückgeschleppt werden.

H **Tsingtau,** 24. Aug. Um Mitternacht ging hier das Gerücht ein, Port Arthur sei von den Japanern genommen. Spätere Meldungen aus Tschifu erklärten die Meldung als verfrüht.

Verschiedene Nachrichten.

H **Liaojang,** 24. Aug. 20000 Japaner mit 240 Geschützen marschieren gegen Mukden.

H **Port Elizabeth,** 24. Aug. Am Freitag wurde hier der russische Kreuzer Smolensk gesehen, der aber die französische Flagge führte.

Gruben-Unglück.

W **Hannover,** 24. Aug. Im Kalibergwerk Eime bei Gronau erfolgte eine Explosion von Gasen. Von 21 im Schacht befindlichen Bergleuten wurden **4 getötet, 12 schwer und 3 leicht verletzt.**

Missglückter Ausbruch.

W **Beuthen,** 24. Aug. Gestern Abend wurde ein schwerer Einbrecher, der aus dem Landgerichtsgefängnis ausgebrochen war, von einem Wachtposten durch zwei Schüsse schwer verletzt.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Statt jeder besonderen Anzeige!

975!

Gottes Güte bescheerte uns heute ein munteres

Knäblein.

Camen, 22. Aug. 1904.

Pastor
Heinrich Tummes
und Frau,
Carola geb. von Lemcke.

Zurückgekehrt!

Dr. Hartung,
Frauenarzt,
Dortmund, Elisabethstr. 2.

Es wird auf sofort oder später ein

Mädchen

gesucht von 14 bis 18 Jahren, zur Stütze der Hausfrau. 978

Alois Kiefer,
Kolonialwaren-Handlung,
Werne a. d. Lippe.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

auf sofort oder später gesucht.

G. Adams Buchdruckerei,
Werne a. d. Lippe. 979

Ein jüngeres, ordentliches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit per Anfang, oder Mitte September gesucht. 973?

Frau H. G. Thöling,
Camen.

AVENA
FEINSTE HAFERSPEISE DER WELT

Zu haben in vielen Geschäften.
Avena wird nach deutschem Gewicht in Packeten à 1 ℔ von 500 gr., à ½ Pfund von 250 gr. verkauft, während ausländische Producte nach engl. Gewicht von nur 453 gr. p. Pfd. in den Handel kommen. Man fordere ausdrücklich Marke „Avena" von Wilh. Bernsau, Ruhrort.

Naturbutter 10 Pfd.-Kolli M. 6.50
Blütenhonig „ 4.50
h5776 H. Spitzer, Probuzna via Breslau.

Schändlich betrogen

ist jeder, dem statt des von ihm gewünschten Markenmittels „Es hat geschnappt" stillschweigend etwas anderes als Ersatz oder ebensogut verabfolgt wird. Die Unkenntnis des Publikums wird vielfach von gewissenlosen Verkäufern dazu mißbraucht, Surrogate an den Mann zu bringen, weil mehr daran verdient wird. Man verlange ausdrücklich „Es hat geschnappt". Wer sich vor Enttäuschungen bewahren will, sein Gehöft, seine Stallungen, Vorratsräume von Ratten befreien will, der kann nichts anderes wählen, als das für Haustiere und Geflügel absolut unschädliche, für Nagetiere todbringende „Es hat geschnappt". Nur echt in plombierten Packungen à 50 Pfg., 1.—, 3.— und 5.— Mk. Wo nicht zu haben, weisen wir bereitwilligst Bezugsquellen nach. Mitth. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Patente

Gebrauchsmuster, Warenzeichen, Musterschutz im In- und Auslande erwirkt ? 107

N. Meurer, Patentanwalt,
Köln, Hohenzollernring 51.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen Personen des Magistratsbezirks Kamen, welche zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt **vom 24. d. Mts. ab, eine Woche lang** zu Jedermanns Einsicht während der Bureaustunden im hiesigen Magistratsbureau, Zimmer Nr. 13, offen. Einwendungen gegen diese Liste können während der Zeit der Offenlegung bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Kamen, den 20. August 1904.

Der Bürgermeister.
In Vertretung:
Wortmann, Beigeordneter.

Westfälische
Porzellan- und Glas-Niederlage
Inhaber: Nic. Hoffmann
Westenhellweg 9 **Dortmund** Westenhellweg 9
Fernsprecher: Nr. 138 Telegr.-Adr.: Glashütte Hoffmann

empfiehlt sein grosses Lager in

Porzellan-, Glas- u. Kristall-Waren.

Grösste und billigste Bezugsquelle für
Aussteuern u. Hôtel-Einrichtungen.
Bei ganzen Aussteuern und Hôtel-Einrichtungen **extra Vergütung.** Enorme Auswahl in
Speise-, Kaffee-, Trink-, Wasch- u. Crême-Service.
Stets die neuesten und modernsten Formen und Dekors.
Versand nach auswärts unter Garantie.
Eigene Glasfabrik mit grosser Dampfschleiferei, Porzellan- und Glas-Malerei und -Brennerei mit 4 grossen Oefen, Zinngiesserei u. Gravieranstalt.
Cirka 120 Arbeiter. Cirka 120 Arbeiter.
Anfertigung von **Monogrammen** und Wappen auf Trinkgläsern, Pokalen etc.
Prachtvolle Ausführung von Photographien auf Tassen, Vasen etc.
Niederlage der Königlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin.
Mein Geschäftsprinzip ist:
Alles nur in bester Qualität!
Prima tadellose Ware! 958

Jung und Alt raucht Tabak



mit den
Eichhörnchen
von Henric[s]. **Oldenkott senior & Comp.**
Rees am Rhein.

Käuflich in allen bessern Zigarren- und Kolonialwarengeschäften.

1838

Preislage: 20, 25, 30, 35, u. 45 Pfg. d. 1 Mk. pro ¼ Pfd.

Mit besonderer Vorliebe werden geraucht: 2581

rote ♡	in ¼ zu 20 Pfg.	fein, leicht, Oldenkott	in ¼ zu 30 Pfg.
blau Löwenportorico	„ „ 25 „	feiner Varinas CC	„ „ „ 35 „
Cardoes Nro. 5	in ⅕ „ 25 „	„ „ BB	„ „ „ 40 „

Große Auswahl in Porzellan- und Glaswaren,
als
Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüseschüsseln,
Bier- und Likör-Service
2c. 2c.
vorrätig bei
J. Brombach, Camen.

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei J. Brombach.

Der
Radfahrer-Verein All Heil!
Oberaden
feiert sein
I. Stiftungs-Fest
am Sonntag, den 28. d. Mts.,
beim Vereinswirt **Wilhelm Bennemann**
zu **Oberaden** durch
Festzug, Kunst-, Reigen- u. Langsamfahren.
Hiernach
Grosser Festball.
Es ladet freundlichst ein
974t **Der Vorstand.**

Gesang-Verein Hohenzollern, Camen
(Vereinslokal W. Starke).
Alle ehemaligen Mitglieder dieses Vereins werden auf **Sonntag den 28. August, nachmittags 3 Uhr,** zu einer **General-Versammlung** dringend eingeladen. Statut, Sparkassenbuch und Statutenbücher müssen vorgelegt werden. 980? **Mehr. ehem. Mitglieder.**

Warnung
für Hühnerbesitzer.
Wir zeigen hiermit an, daß wir in unseren Gärten
Gift
gelegt haben. 976?
Heinrich Vogt,
August Reich,
Daniel Voigt,
Kaiserau Sekt. 6.

Gefunden
auf dem Wege von **Westick nach Kaiserau eine Damenuhr.**
Der Eigentümer kann dieselbe gegen Angabe der Kennzeichen und Erstattung der Kosten wieder in Empfang nehmen bei 981?
Heinrich Budde, Westickerheide.

Kochherde im Ausverkauf **spottbillig** bei 925
Heinr. Paull, Dortmund, Steinstr. 2.

Specialität:
Schwedische und astreine amerikanische
Zimmer-Thüren
Futter, Bekleidungen etc.
Emil Funcke
Düsseldorf, Oberstr. 45.
Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Grasbutter 10 Pfd.-Kolli M. 6,50 ½ Butter, ½ Honig M. 5,50. **Spitzer, Tiuste-G, 25** h3150 via Schlesien.

Darlehne **bis 400 Mk.** gegen ratenweif. Rückzahlung gibt **bestreit u. prompt Eichbaum, Berlin N. 54.** (Viele Dankschreiben) Rückporto. 84661



Altkatholische Gemeinde.
Bahnhofstraße 13.
Sonntag den 28. August, morgens 11 Uhr: Heil. Messe mit Predigt (Herr Pfarrer Moog-Dortmund.)



—Vorteilhaftes Angebot!—
Direkter Bezug von der Fabrik für Private unter Ausfall des Händler-Aufschlages!
Die Fahrradfabrik Schwalbe,
Akt.-G. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort versendet zu Händlerpreisen **ihre Fahrräder u. Zubehörteile**
Preisliste umsonst und portofrei! 1313

ia. Fahrräder schon zu ca. Mk. 65. Mäntel schon zu ca. Mk. 4.20 Schläuche „ „ 2.80

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.
I. **Gewerbe-Akademie** f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister. 6 akad. Kurse.
II. **Technikum** (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker. 4 Kurse.
h4564

Knaben-Institut Spielwigge b. Lüdenscheid
(Gegründet 1853.)
Gesunde Lage in ländlicher Stille. **Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen;** gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — **Pensionspreis gering.**
Prospekte kostenfrei. d 2028 **Dr. Bentrop.**

Alle waschen mit **HENKEL'S BLEICH-SODA**
h 1530

Ingenieurschule zu Mannheim
Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.
Programme kostenlos durch das Sekretariat. h741



„Das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste Bürgschaft für den Werth und die Güte einer Sache."
Greve-Stirnberg's *allein ächter Magenbitter*
Alter Schwede.
Bester Magenliqueur:
Bei Magenleiden durch seine erwärmende Kraft ein wohlthuend wirkendes Getränk.
Diätetisches Genussmittel:
Magenstärkend, Appetit anregend, Verdauung befördernd.
Preisgekrönt auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen.
Dieser von PH. GREVE-STIRNBERG in BONN erfundene und seit **1859** als Specialität eingeführte Magenbitter „ALTER SCHWEDE" — von ärztlichen Autoritäten und Chemikern begutachtet — sollte in keiner Familie fehlen.
Zu haben in den meisten Restaurationen, Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäften.
J 415



Gräßlich anzusehen! ist Ihre Wäsche, wenn sie immer mit Bleichpulvern, Chlor u. dergl. behandelt worden ist. Es ist doch zu natürlich, daß von derartigen scharfen Mitteln das Gewebe sozusagen aufgefressen wird, wohingegen ein viel zweckmäßigeres Waschmittel, wie z. B. Luhns Wasch-Extrakt, die Wäsche schont, sie also länger erhält. Einsichtige Hausfrauen gebrauchen deshalb auch schon längst nur noch Luhns Wasch-Extrakt.
2058

Marktpreise.

Neuß, den 24. Aug. 1904.
Produktenbörse.

			Höchster M.	Letzter M.
Weizen	100	Kilo	17,80	17,30
Roggen	„	„	14,60	14,10
Hafer	„	„	14,70	13,70
Maschinenstroh	500	„	13,—	—,—
Flegeldrusch	„	„	15,—	—,—
Heu	50	„	3,—	2,50
Luzerner Heu	„	„	3,60	—,—
Kartoffeln	„	„	3,50	3,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	„	46,25	—,—
do. faßweise	„	„	47,75	—,—
gereinigtes Oel	„	„	50,75	—,—
Aweel (Rübsen)	„	„	18,75	—,—
Raps	„	„	20,50	19,50
Rübkuchen	1000	„	94,—	—,—
in klein. Partien	„	„	98,—	—,—
Kleien	50	Kilo	5,40	—,—
Butter	1	„	2,50	—,—
Eier	pr. 100	Stück	8,00	—,—

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.